

WIPPERFÜRTH
LINDLAR



TIPP DES TAGES



Wer in Gemeinschaft eine Runde Skat spielen will, hat heute in Hämmern und in Lindlar die Möglichkeit. Der Skatclub Lindlar lädt von 13.30 bis 17.30 Uhr ins Severinushaus, Kirchplatz. Ab 19 Uhr beginnt der Skatabend im Bürgerhaus Hämmern, Jostberg, mit der Skat-Abteilung des TSV Hämmern. Auch Anfänger sind in diesen Runden willkommen.

Die „Nacht der Schmiedefeu“ erinnert an den Ursprung der industriellen Vergangenheit der Region. Christine Kaula, Arnd Gaudich und Jan Oehl fanden bei ihrer Rundreise das Erbe einer Stahl-Dynastie und Schmiede, die die alte Kunst bewahren.

Wo die Frösche den Hammer tanzen lassen

Im Leppetal liegt ein 200 Jahre alte Hammer direkt neben der modernen Hightech-Fertigung

Von CHRISTINE KAULA

OBERLEPPE. In der alten Hammerschmiede scheint die Zeit stehengeblieben zu sein. In der Esse lodert das Feuer, an der Rückwand befindet sich die vier Tonnen schwere Eichenwelle, die durch das große Wasserrad draußen angetrieben wird und ihre Kraft auf den Wasserhammer überträgt. Soeben hat Hammerschmied Panagiotis Lapanoudis, der eigentlich längst im Ruhestand ist, mit einer Zange ein glühendes Eisenstück aus dem Schmiedefeu geholt und unter den Hammer gelegt.

Der Stellershammer steht auf dem Werksgelände der Firma Chr. Höver, der Hammer aus dem 18. Jahrhundert ist nur zu Veranstaltungen für die Öffentlichkeit zugänglich. Wie heute Abend, der „Nacht der Schmiedefeu“.

Engelbert Broich, im wahren Leben Prokurist des Unternehmens, ist heute der Gehilfe des Schmieds. Er löst die Klappe im Gerinne am Wasserrad, das sich bislang nur träge dreht. Nun kann das Wasser ungehindert herabstürzen und das Rad in schnelle Bewegung versetzen. Die Nocken auf der Was-



Ein moderner Schmiedehammer in der Fertigung der Firma Chr. Höver & Sohn im Leppetal, direkt nebenan liegt der historische Stellershammer, wo mit Wasserkraft geschmiedet wurde. (Foto: Oehl)

serradwelle, die man Frösche nennt, „lassen den Hammer tanzen“, wie Broich treffend bemerkt.

Und tatsächlich, mit gewaltiger Schlagkraft und mächt-

gem Getöse donnert dieser Hammer immer wieder auf das Werkstück nieder.

Der Schmied wendet es geschickt hin und her, bis es die gewünschte Form erreicht hat.

Harald Höver, Chef des Edelstahlhammerwerks, schaut dem Schmied bei seiner Arbeit zu. Er kommt ins Fabulieren: „Früher kam das Wasser für den Hammer aus einem Teich.

Da war die Arbeitszeit nach der Kapazität des Teichs ausgerichtet. Wenn der Teich leer war, hatten die Mitarbeiter Pause und konnten ausruhen. Christoph Höver besaß neben dem Hammer aber auch noch einen Bauernhof. Da konnte es durchaus passieren, dass die Arbeiter anstatt in die Pause ins Heu geschickt wurden.“

So geräuschvoll es auch im Stellershammer zugeht, ist es jedoch nichts im Vergleich zum Geschehen in der Werkshalle, in die der Chef jetzt führt. „Ich möchte Ihnen Gelegenheit geben, zu schauen, wie man heute schmiedet“, lädt er seine Besucher ein. Die Tür des Gasofens öffnet sich für ein paar Sekunden, es ist so gleißend hell, dass man kaum hineinschauen kann. Eine unbeschreibliche Hitze strömt hinaus. „Dort sind 1180 Grad“, erwähnt Höver.

Mit dem Greifarm eines Andromats, der einem Gabelstapler ähnelt, wird ein rotglühendes Stück hochvergüteten Edelstahl herausgezogen und unter den Amboss gelegt. Der tonnenschwere Hammer saust mit seiner zwei Tonnen starken Schlagkraft in kurzem Takt auf das rotglühende Stück hernieder und verformt es in erstaun-

lich kurzer Zeit vom Vierkant zum Zylinder.

Der Himmel mag wissen, woher der Schmied die genaue Position kennt, wo er den Metallhorn ansetzen muss, damit aus dem Zylinder Ring wird. Er weiß es, und so braucht es nur

»Früher kam das Wasser für den Hammer aus einem Teich. Da war die Arbeitszeit nach der Kapazität des Teichs ausgerichtet.«

HARALD HÖVER
Stahlunternehmer
in der dritten Generationen

wenige Hammerschläge, um die Öffnung hineinzubringen. Die Zuschauer sind beeindruckt von dem schier atemberaubenden Geschehen.

Im Stellershammer ist Lapanoudis dabei, kunstfertig „mal eben“ aus der Hand einen schlanken Sechskant zu formen. „Was man gelernt hat, vergisst man nie“, ist er mit Recht stolz auf sein Handwerk.

Hufeisen am alten Hammer

BICKENBACH. Wie der Schmied einst arbeitete, konnten Besucher des Oelchenshammers am Freitag zur Nacht der Schmiedefeu sehen, die der Landschaftsverband Rheinland auch in seinem Museumsstandort in Engelskirchen ausrichtete. Hier ließ Klaus Laschinski die Eisen glühen. Auf dem Amboss formte er aus einem Streifen Metall nach und nach mit gezielten Hammerschlägen ein Hufeisen. Trotz Regens waren rund 100 Interessierte gekommen. Viele reisten mit dem Bus an, der alle vier Aktionsorte ansteuerte. (ag)

Die Schmiedesaison im Oelchenshammer dauert noch bis Oktober, das Museum öffnet jeden Sonntag. Nähere Infos gibt's im Internet.

www.industriemuseum.lvr.de

Heiße Eisen für die Kaltblüter

Freilichtmuseum zeigt die Arbeit der Dorfschmiede

LINDLAR. Schon vor weitem klingt das Ping-Ping aus der Schmiede. Im LVR-Freilichtmuseum wird in der „Nacht der Schmiedefeu“ die schweißtreibende Handarbeit der Schmiedemeister vorgeführt, in einer original eingerichteten Dorfschmiede.

Dort wurden früher Hufeisen, Beschläge, Pflugscharen und Nägel hergestellt. Museumsschmied Markus Schmülling in der Lederschürze ist eifrig bei der Arbeit. Um sich herum hat er zahlreiche Besucher versammelt.

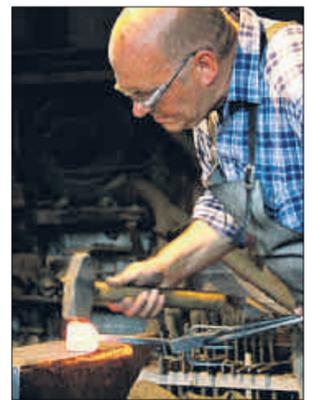
Schmülling fertigt eine Gartenhacke. Geschickt hält er das Gerät mit einer Zange auf dem Amboss fest und schlägt es mit dem Hammer immer wieder zu.

„Schmiede sind wie Bäcker“, sagt er, „sie kneten das Material.“ Auf dem Tisch vor ihm liegen Hufeisen, Ketten, Teile von Geländern, Haken, Nägel, allesamt von Hand geschmiedet. Zum Schluss biegt er die Zinken um, klopft noch ein bisschen, dann ist die Hacke fertig. Im Hof Peters hat Hufschmied Udo Herms gerade



Schritt eins. Markus Schmülling bringt das Eisen in der Esse auf die richtige Temperatur. (Fotos: Oehl)

zwei Kaltblüter beschlagen. Das Eisen wird heiß auf den Pferdehuf aufgebracht und am äußeren Rand mit Nägeln befestigt. Es ist ein Verfahren, das Sorgfalt erfordert. „Marcel wird Hufschmied“, berichtet Udo Herms von seinem Lehr-



Schritt zwei. Mit Hammer und Amboss wird geschmiedet.

Wer die „Nacht der Schmiedefeu“ verpasst hat: Im LVR-Freilichtmuseum finden alle 14 Tage Schmiedevorführungen statt. Weitere Infos und Eintrittspreise im Internet.

www.freilichtmuseum-lindlar.de

INTERVIEW



Wasserkraft begründet die Familientradition

Harald Höver ist Geschäftsführer der Chr. Höver & Sohn GmbH & Co. KG. Die Firma hat auf ihrem Werksgelände in Kaiserau den historischen Stellershammer aufwendig restaurieren lassen. Für Harald Höver ist das auch ein Stück Familientradition, mit ihm sprach Christine Kaula.

Wer hatte die Idee, den über 200 Jahre alten Schmiedehammer

wieder zum Leben zu erwecken? Das war mein Vater, Paul Höver. Seine Idee war, die alte Schmiedetechnik, die die Gründer „Christoph- und Ernst Höver“ ab der Firmengründung 1937 angewandt haben, für die Nachwelt zu erhalten. Für die Erneuerung der Welle wurde seinerzeit mit Sorgfalt eine Eiche ausgesucht und gefällt. Das Wasserrad war zerbrochen, nicht mehr zu gebrauchen und wurde eben-

falls – zusammen mit dem ganzen unter Denkmalschutz stehenden Gebäude – instand gesetzt.

Es konnte zurückverfolgt werden, dass die Schmiedetradition der Familie Höver bereits 1752 von Reidemeister Dietrich Wilhelm Höver begonnen wurde. Was ist ein Reidemeister?

Reidemeister ist ein anderer Begriff für Schmiedemeister. Bei

der „Nacht der Schmiedefeu“ ist der Stellershammer erstmalig dabei.

Wer kann heute noch mit dem Stellershammer umgehen?

Wir haben zwei erfahrene Hammerschmiede, die das noch können, einer davon ist Panagiotis Lapanoudis, ein Ruheständler, der auch hier wieder seine Handwerkskunst vorführt.

Welche persönliche Beziehung haben Sie selbst zum Stellershammer?

Wir sind ein Familienunternehmen bereits in der dritten Generation. Der Stellershammer repräsentiert als Gründungs-schmiede den Beginn unseres Traditionsunternehmens. Dies hat einen hohen Stellenwert für mich und das Unternehmen, und deshalb habe ich auch eine enge Beziehung dazu. Er führt

uns die enorme Entwicklung bei der Herstellung von Schmiedeteilen von damals bis heute immer wieder vor Augen.

Wie sieht die Zukunft des Stellershammers aus?

Wir werden ihn erhalten und regelmäßig pflegen, und immer wieder zu besonderen Anlässen wie zum Beispiel dem heutigen Event der breiten Öffentlichkeit zugänglich machen.